

Nächster Halt: Los Angeles

Die Designer von Tricon aus Kirchentellinsfurt sind weltweit unterwegs



Im Jahr 2022 soll es soweit sein: Dann sollen die ersten Hochgeschwindigkeitszüge die wichtigsten Städte Kaliforniens miteinander verbinden. Die Fahrzeit für die 534 Kilometer lange Strecke von San Francisco nach Los Angeles zum Beispiel soll statt der momentanen zehn Stunden auf zwei Stunden und 38 Minuten schrumpfen. Siemens Sacramento bewirbt sich im Moment darum, den Auftrag für den Bau der Züge zu bekommen. Doch wie sie innen und außen aussehen könnten, haben sich die Designer von Tricon in Kirchentellinsfurt ausgedacht. „In unserem Entwurf haben wir die Idee der Greyhounds, der berühmten Überlandbusse in den USA, aufgegriffen“, erklärt Frank Schuster, Vorstand der Tricon AG und ausgebildeter Industriedesigner. Entschieden ist hingegen be-

reits, dass die von Tricon entworfene Tram für San Francisco auch tatsächlich umgesetzt wird. „Hierbei haben wir uns durch die Golden Gate Bridge, das Wahrzeichen der Stadt, inspirieren lassen.“ Entwürfe für Transportsysteme wie Metros, S-Bahnen, Straßenbahnen, Regionalzüge und Hochgeschwindigkeitszüge machen 70 Prozent des Umsatzes von Tricon aus. Weitere 20 Prozent entfallen auf die Medizintechnik und die restlichen zehn Prozent auf Innenarchitektur. Denn Thomas König, der zweite Vorstand, ist gelernter Schreiner und Innenarchitekt. Der Schwerpunkt hierbei liegt in der Einrichtung von radiologischen Praxen. In der Medizintechnik arbeiten sie überwiegend für regionale Auftraggeber und haben beispielsweise für ein Reutlinger Unternehmen den ersten

Frank Schuster (li.) und Thomas König haben Tricon vor 20 Jahren gegründet

elektrisch betriebenen Rollator entwickelt, der unter anderem mit dem Innovationspreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet wurde. Das Unternehmen hat gerade sein 20-jähriges Jubiläum gefeiert und war einer der ersten Mieter auf dem Schirm-Areal, einer ehemaligen Textilfabrik in Kirchentellinsfurt. „Wir sind inzwischen ziemlich kunterbunt gemischt“, so Schuster, „und beschäftigen Designer – 20 fest angestellte und 10 freie – aus allen möglichen Ländern.“ In Deutschland hat das Team von Tricon S-Bahnen und Straßenbahnen für Berlin, Hannover und – aktuell – für Bremen entworfen. „Hier bei uns herrscht leider ein immenser Kostendruck, so-

dass für Innovationen wenig Raum bleibt“, beklagt Schuster. „Den Auftraggebern in Asien ist hingegen extrem wichtig, dass die Stadt in der Bahn erkennbar wird.“ Im Airportshuttle vom Pekinger Flughafen in die Stadt etwa erinnern die Trennwände zwischen den Sitzreihen an die filigranen Strukturen des sogenannten Vogelnests, das das Olympiastadium umhüllt. Die Lok der Metro in der Eis-

se einen kulturellen Zugang zum Projekt schaffen; es gibt keine Designsprache Tricon“, erklärt Schuster. Vor allem in China soll sich das Selbstverständnis der Städte im Entwurf widerspiegeln. „Manche Städte sind eher traditionsbewusst, andere – wie Shanghai – möchten die modernste Stadt der Welt sein.“ In China müsse man mit dem Entwurf eine Geschichte abliefern, ein hipper Entwurf allein reiche

über den Aussichtszug, der innen in eisblau an die Gletscherwelt erinnert, begeistert. „In der Schweiz hat die Bahn einen ganz anderen Stellenwert als bei uns.“ Schuster würde sich wünschen, dass in Deutschland mehr Wert auf die Gestaltung der Innenräume gelegt wird. „Je höher die Hemmschwelle – und die findet durch Gestaltung statt – desto weniger Vandalismus gibt es.“ Die für Schuster schönsten Bahnen



Die Tricon AG aus Kirchentellinsfurt (Foto unten re.) gibt Zügen und Metros ein Gesicht: (obere Bildreihe v. li. n. re.) Calgary, San Francisco, die unterschiedlichen

Verkehrsmittel des Drei-Löwen-Takts, Kula Lumpur, Ankara; (untere Bildreihe v. li. n. re.): eine Metro-Linie in Bangkok und eine S-Bahn-Linie in Zürich

hockey verrückten kanadischen Stadt Calgary wiederum ähnelt einem Eishockeyhelm und die Farbe der Bänke in einer Metrolinie in Bangkok dem Orange der Kleider buddhistischer Mönchen. „Wir möchten auf diese Wei-

nicht aus. Die Reminiszenz an ein Land hat beim Entwurf für einen neuen Zug des Glacier-Expresses zunächst starke Irritationen ausgelöst – ein schräg gestelltes Schweizer Kreuz über den Eingangstüren. Heute sind die Fahrgäste

fahren in Lissabon, sowohl die historischen wie die modernen, die zudem mutig mit ungewöhnlicher Werbung versehen seien.

www.tricon-design.de